

Strategie zur Entwicklung des Aktionsplans „Inklusives Gemeinwesen Kreis Gütersloh“

Ergebnisprotokoll des 4. Strategiegelgesprächs am 05.07.12

Freizeit, Kultur und Sport

Um die bereits im Rahmen des Strategieworkshops erarbeiteten Ziele und Umsetzungsmöglichkeiten von Inklusion im Kreis Gütersloh akteursübergreifend zu vertiefen und zu konkretisieren fand am 5. Juli 2012 im Kreishaus Gütersloh das 4. Strategiegelgespräch statt. Ziel war es, für das Handlungsfeld Freizeit, Kultur und Sport den aktuellen Handlungsbedarf zu ermitteln und mit Bezug auf das Ziel Inklusion möglichst konkrete Maßnahmen zu entwickeln. Anforderungen an den weiteren Prozess sollten ebenfalls formuliert werden. Um eine fachlich fundierte Diskussion zu führen, wurde zu dem Strategiegelgespräch ein breites Spektrum an Akteuren aus der im Handlungsfeld tätigen Praxis eingeladen (s.u.). Neun Personen führten eine vierstündige, zielgruppenübergreifende Diskussion mit einem offenen Ideenaustausch. Die Moderation übernahm STADTRAUMKONZEPT GmbH aus Dortmund mit Sofie Eichner und Henrik Freudenau. Die Ergebnisse des Strategiegelgesprächs fasst das vorliegende Ergebnisprotokoll zusammen.

Teilnehmende

| | |
|--------------------|---|
| Ralf Bussian | Lebenshilfe Kreisvereinigung Gütersloh e.V., Bereichsleitung Freizeit, Kultur und Sport |
| Valentina Eckstein | Kreis Gütersloh, Selbstvertreterin |
| Mirjam Goerrig | wertkreis Gütersloh gGmbH, Referentin |
| Christian Jung | Kreis Gütersloh, Kreisdirektor |
| Andreas Kerkhoff | Wirteverein Gütersloh, Vorsitzender |
| Andreas Kimpel | Stadt Gütersloh, Dezernent für Kultur und Sport |
| Dr. Rüdiger Krüger | Volkshochschule Reckenberg-Ems, Leitung |
| Peter Milsch | Gartenschauпарк Rietberg GmbH, Geschäftsführung |
| Monika Paskarbis | Kreissportbund Gütersloh, stellv. Vorsitzende |

1. Ziele im Handlungsfeld Freizeit, Kultur und Sport und Einschätzung der Ausgangssituation

Handlungsfeld Freizeit, Kultur und Sport

Es gibt eine Vielfalt von Angeboten, die Teilhabe ermöglichen.

Wo stehen wir im Kreis Gütersloh?

- Im Bereich Freizeit und Kultur stehen wir mit der Inklusion am Anfang. Es gibt spezialisierte Angebote genauso wie Angebote für Menschen mit und ohne Behinderung und auch Angebote nur für Menschen mit Behinderung. Das ist legitim. Es gibt eine vielfältige Angebotspalette, die sich öffnet.
- Es gibt Maßnahmen zur Integration von Menschen mit Behinderungen z.B. Veranstaltungen der VHS, Kulturveranstaltungen im Stadttheater Gütersloh etc., die auch für Menschen mit Behinderungen barrierefrei zugänglich sind und damit ein Kulturerlebnis ermöglichen.
- Behindertensportvereine wie die BSG Gütersloh sind ihrerseits offen für alle. Aber diese Offenheit wird nicht unbedingt angenommen. Der Name des Vereins und mangelnde Information wirken abweisend. Zum Beispiel macht der Horizont e.V. Tanzangebot für Rollstuhlfahrer und Gehende. Das ist aber kaum bekannt, so dass nur wenige Nicht-Behinderte erreicht werden.
- Inklusive Angebote finden sich z.B. im Drostehaus in Verl. Wenn Kinder spezielle Unterstützung brauchen, bietet die Lebenshilfe in den Regelangeboten zusätzliche Unterstützung an. Inklusion bedeutet hier Assistenz im Bedarfsfall um Sicherheit zu schaffen für Betroffene und Betreuer.
- Ein weiteres inklusives Angebot ist die Gartenschau Rietberg. Die Planung des Parks fand in Kooperation mit dem Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte (VKM) statt. Das Angebot ist zugänglich und bequem nutzbar für alle Besucher/-innen. Wenn es besondere Anforderungen gibt, können die mitgeteilt und berücksichtigt werden z.B. gibt es ausleihbare Rollstühle. Zusätzlich gibt es spezialisierte Angebote wie die Idee des Rolliparcours. Im Park arbeiten Menschen mit Beeinträchtigungen. Wichtig für die Qualität des Parks im laufenden Betrieb ist neben dem Feedback der Besuchergruppen vor allem die Zusammenarbeit mit dem Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte, der den Park regelmäßig überprüft. Der Träger des Parks, die Stadt Rietberg, nimmt die Kritik ernst und entwickelt den Park weiter.
- Das Thema „Kultur für alle“ ist in der Kunst- und Kulturszene schon seit den 1970ern präsent. Dennoch sind die Angebote nicht für alle zugänglich. Es gibt vielfältige Beispiele in denen Menschen mit Behinderung selbst aktiv künstlerisch tätig sind z.B. aus Bielefeld in Kooperation mit Bethel. Im Kreis Gütersloh gibt es u.a. die Theatergruppe wertkreis, das Kunstwerkatelier, Ausstellungen im Begegnungszentrum Halle etc. Im Kreis sind diese Veranstaltungen jedoch noch eher exotisch und finden ohne breite öffentliche Wahrnehmung statt.
- In der Gastronomie ist das Angebot grundsätzlich offen und für alle gleich. Probleme bestehen im Hinblick auf Barrierefreiheit, v.a. bauliche Barrieren in älteren Betrieben, Speisekarten setzen voraus dass man sehen und lesen kann. Darüber hinaus mangelt es an gesellschaftlicher Akzeptanz (auf Seiten der Kunden und in deren Folge auch auf der der Gastronomen). Hier ein offeneres Bewusstsein herzustellen und zu pflegen, in dem man mit Besitzern von Restaurants und Cafés etc. ins Gespräch kommt, wäre sinnvoll. Im Bereich Hotel gibt es Klassifizierungen. Für Barrierefreiheit gibt es Zusatzpunkte. Es ist aber keine Voraussetzung. Deshalb ist dies auch noch kein Standard. Gastronomieführer informieren meist über Barrierefreiheit. Die Websites oder Schilder von Hotels und Gaststätten hingegen kaum.
- Informationen geben darüber hinaus die Stadtverwaltungen, in Gütersloh ist das das Sozialamt. Zukünftig informiert der behindertengerechte Stadtplan Gütersloh, der aktuell in

Strategie zur Entwicklung einer Aktionsplans „Inklusives Gemeinwesen Kreis Gütersloh“

Zusammenarbeit von Sozialamt, Stadtmarketing und Behindertenbeauftragtem entsteht.

- Um Angebote im Bereich Freizeit, Kultur zu verbessern, können die Betroffenen selbst am besten definieren, welche Veränderungen bzw. Unterstützungen nötig sind. Es gibt im Kreis viele Organisationen, die sich mit speziellen Behinderungen auskennen. Das ist ein Potenzial, dass z.B. bei einem Check des Hochseilgartens Rietberg durch eine Gruppe geistig behinderter Menschen in Kooperation mit der Lebenshilfe genutzt wurde. Allerdings sind diese Kooperationen eher kleinräumig und zufällig.
- Wichtige Multiplikatoren für ein funktionierendes Netzwerk sind die Behindertenbeauftragten und die Sozialämter (u.a. bei Stadt Gütersloh). In Rietberg wird der VKM bei Bauplanungen und Baumaßnahmen beteiligt, finanziell unterstützt durch die Stadt.
- Trotz aller Maßnahmen zur Integration und Inklusion ist der individuelle Wunsch nach Freizeit nicht grundsätzlich erfüllbar. Es kommt immer auf die Angebote und Möglichkeiten vor Ort an. Dem Aktionsplan sollte es darum gehen, Anbietern, die Angebote im öffentlichen Raum machen, die Chancen von Teilhabe nahe zu bringen.

Es werden systematisch gemeinsame Sportangebote in Vereinen vorgehalten.

Wo stehen wir im Kreis Gütersloh?

- Im Sport dominieren exklusive Angebote nur für behinderte oder nicht-behinderte Menschen. Behindertengerechte Angebote erfordern mehr Trainer und Begleitpersonal. Es existiert bisher kein Problembewusstsein für das Thema. Das Bewusstsein bei den Mitgliedervereinen kann durch den Kreissportbund noch gefördert werden. Inklusion könnte beispielsweise in den Ausbildungen für Anleiter platziert werden.
- Nicht alle Vereine haben eigenständige Gruppen für Behinderte. Behindertensportvereine kooperieren oft mit größeren Sportvereinen um beispielsweise Hallenzeiten zu bekommen.
- In einigen Bereichen ist Inklusion jedoch kein Problem. TSG Harsewinkel hat eine Sportgruppe für Kinder mit Behinderung in Kooperation mit der Lebenshilfe, die den Übungsleiter stellt. „Einfach Fußball“ ist ein vom DFB gefördertes Projekt zum gemeinsamen Fußball spielen, das die TSG und die Lebenshilfe zusammen anbieten.
- Wünsche entwickeln sich anhand bekannter Realität. Es gibt viele Möglichkeiten zur Information und Teilhabe, man muss sie aber kennen, beherrschen (z.B. Internet) und nutzen. Vermittler schaffen Zugänge zu Angeboten um Erfahrungen zu sammeln. Sinnvoll sind deshalb Patenprojekte, bei denen z.B. Kinder und Jugendliche mit Behinderungen unterstützt werden, um zu den Angeboten hinzukommen, sie kennenzulernen. Es gibt beispielsweise ein spendenfinanziertes Projekt des Kinderschutzbundes Kreisverband Gütersloh. Diese Patenschaften richten sich bisher meist an bildungsferne Familien. Wichtige Zubringer zu Angeboten sind die VHS, Träger von Offenen Ganztageangeboten. Aber auch andere Institutionen sollten das leisten. Vermittlungsfunktionen könnten installiert werden bei Kreisverwaltung, Jobcenter, Sozialamt, Jugendhilfebereiche.
- Die Erreichbarkeit von Angeboten ist gerade im ländlichen Raum erschwert. In kleineren Gemeinden ist das Angebot noch dünner und die Erreichbarkeit durch mangelnden ÖPNV zusätzlich eingeschränkt.

2. Projekte und Maßnahmen mit denen die Ziele erreicht werden können

Öffnung von Angeboten

| Akteure beteiligen | Konkrete Maßnahmen | zuständig |
|---|---|--|
| Qualifizierung von Übungsleiter/-innen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kreissportbund ergänzt sein Fortbildungsangebot für Vorstände und Übungsleiter um den Themenblock Inklusion. ▪ Kreissportbund streut die Idee der Inklusion u.a. in dem er es zum Thema einer Jahresversammlung gemacht. ▪ Pakt für den Sport wird um das Thema Inklusion ergänzt und fortgeschrieben. | Kreissportbund |
| Kulturtragende Vereine beteiligen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Musikvereine sind auf Ebene der Städte und Gemeinden organisiert. Sie sind als Multiplikatoren über Thema und Strategie zu informieren und einzubeziehen. | Kreisverwaltung und Kommunen |
| Kreisweite Strukturen für Behindertenbeauftragte schaffen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Überprüfen welche Strukturen im Kreis vorhanden und welche Möglichkeiten zur Weiterentwicklung nötig sind. | Kreisverwaltung und Kommunen |
| Familienzentren einbinden | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Familienzentren mit ihren Freizeitangeboten sind in die Inklusions-Strategie einzubinden. | Kreisverwaltung und Kommunen |
| Austausch mit Kirchengemeinden | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mit den Kirchengemeinden im Kreis ist ein Austausch über das Thema, deren Angebote und die Inklusions-Strategie zu führen. | Kreisverwaltung |
| Stätten sind barrierefrei zugänglich und nutzbar | Konkrete Maßnahmen | Zuständig |
| Erreichbarkeit verbessern | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Angebot von Anruf-Sammel-Taxi und Anruf-Linien-Fahrt ist auszuweiten. ▪ Konkretisierung bestimmter Verbesserungsvorschläge für Freizeitwege und -ziele. | Kreisverwaltung und VVOWL |
| Information über barrierefreie Angebote und Zugänge bzw. vorhandene Barrieren | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Barrierefreiheit in allen öffentlichen Gebäuden prüfen. ▪ Betreiber der öffentlichen Gebäude für Barrierefreiheit sensibilisieren und möglichst Zugänglichkeit sicherstellen und Bedingungen bekannt machen (vor Ort und im Internet, Publikationen etc.) ▪ Beschilderung vor Ort optimieren ▪ Größere Freizeit- und Kulturstätten sollten Informationen über Zugänglichkeit/ Barrierefreiheit im Internet, in Publikationen vorhalten | Kreisverwaltung und Kommunen |
| Service verbessern | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fortbildungen organisieren für Einlass- und Servicepersonal von öffentlichen Kultur- und Freizeiteinrichtungen im Hinblick auf Unterstützung, Navigation, Begleitung durch das Haus etc. | Kreisverwaltung in Kooperation mit Wirtverband |

Strategie zur Entwicklung einer Aktionsplans „Inklusives Gemeinwesen Kreis Gütersloh“

| | | |
|--|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Jahrestagung des Dachverbandes EVVC (Europäischer Verband der Veranstaltungs-Centren e.V.) für Inklusion nutzen ▪ Verbesserung der Information über Barrieren durch Piktogramme in Gaststätten. ▪ DiHoga und IHA Stützpunkt OWL informieren und einbinden ▪ Örtlicher Wirtverband und Kreisverband nehmen sich des Themas Inklusion an (Veranstaltung, Publikationen) | |
| Sensibilisierung von Gastwirten | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kooperation von Gastronomen mit Behinderten(-hilfe) organisieren. Behinderte und ihre Helfer geben Beispiele und Hinweise für eine barrierearme Gastronomie. Möglich wären eine individuelle Beratung, Veranstaltung, Leitfaden. Zuvor durch Wirtverband Bedarf erfragen. | Wirtverband |
| Barrieren erfahrbar machen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dialog im Dunkeln: Ausstellung mit Parcours aus Alltagssituationen für Sehende und Nichtsehende in den Kreis Gütersloh holen als Maßnahme zur Begleitung der Kampagne Inklusion im Kreis ▪ In Kombination mit Exkursion durch den Kreis anbieten: gute Beispiele für Inklusion vorstellen. Möglicherweise in Kooperation mit Gastwirten | Stadt Gütersloh in Kooperation mit Kreis und Gastonomen |
| Informationsangebot für den „Inklusions-Check“ | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Website des Kreises informiert über Akteure, die unterstützend tätig werden können bei „Inklusions-Checks“ und der Identifikation von Assistenzbedarfen z.B. „Expertengruppe barrierefrei“ von wertkreis Gütersloh (nach Kriterien des NRW-Signets) | Kreisverwaltung in Kooperation mit Behindertenhilfe |
| Budget für Assistenzen finanzierbar machen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vereinfachung der Beantragung von Mitteln des Kreisjugendamtes für Assistenzen (Anpassung der Teilnehmerschwellen bei Kreismitteln, da Mindestteilnehmerzahlen zu hoch angesetzt) | Kreisjugendamt |

| Behindertenbereich öffnen | Konkrete Maßnahmen | zuständig |
|--|---|--|
| Nutzung von Stätten der Behindertenhilfe (reizarm) | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vermittlung von Information über Raumkapazitäten und Möglichkeiten in den Einrichtungen der Behindertenhilfe im Kreis Gütersloh. ▪ Schaffen und bereitstellen von Räumlichkeiten für inklusive Kultur- und Freizeitnutzungen ▪ Bündelung der Informationen in der Kreisverwaltung | Träger der Behindertenhilfe, Kreisverwaltung |
| Wohnortnahe Angebote schaffen | Konkrete Maßnahmen | zuständig |

Strategie zur Entwicklung einer Aktionsplans „Inklusives Gemeinwesen Kreis Gütersloh“

| | | |
|---|---|--|
| Wohlfahrt und Sportvereine ins Gespräch bringen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Initiative starten für einen Dialog zwischen Sportvereinen und Trägern der Wohlfahrtspflege (Behindertenhilfe) in den Sozialräumen. Der Dialog sollte angestoßen und moderiert werden um Möglichkeiten der Kooperation auszuloten. Ggf. sind Wohnungsgeber und Jugendzentren einzubeziehen. | Kreisverwaltung mit Trägern der Behindertenhilfe (u.a. Lebenshilfe) und Sportvereinen in einzelnen Sozialräumen |
|---|---|--|

3. Anforderungen an den weiteren Prozess

| Aktionsplan erstellen und beschließen | |
|---|---|
| Schritte | Beitrag der beteiligten Akteure |
| Legitimation durch Betroffene organisieren | <ul style="list-style-type: none"> • wertkreis Gütersloh wirkt mit im Rahmen der eigenen Strukturen • Konkrete Anregungen kann auch die Lebenshilfe geben • Weitere Selbstverteter-Organisationen gewinnen |
| Aktionsplan sollte Ressourcenbedarf und -einsatz für das Thema Inklusion transparent machen und ggf. auf zusätzliche Bedarfe (finanziert letztlich durch Kreisumlage) hinweisen | <ul style="list-style-type: none"> • |
| Aktionsplan sollte kreisweit gültig sein und als Rahmen in allen Kommunen gelten | <ul style="list-style-type: none"> • |
| Fortlaufende Aktualisierung des Aktionsplans | <ul style="list-style-type: none"> • |
| Bürgermeister und Räte in den Kommunen frühzeitig informieren und beteiligen (u.a. über Bürgermeisterkonferenz) | <ul style="list-style-type: none"> • |
| Kreissportbund als Teil der Kreisverwaltung auf die Ziele des Aktionsplans verpflichten und zum „Überzeugungstäter“ in Sachen Inklusion werden lassen | <ul style="list-style-type: none"> • Frau Paskarbis trägt das Thema in den Kreissportbund hinein |
| Akteure mitnehmen | |
| Schritte | Beitrag der beteiligten Akteure |
| Vor Ort prüfen, ob sich aus dem Aktionsplan Pflicht- oder freiwillige Aufgaben für die Kommunen ergeben (in enger Zusammenarbeit mit Behindertenbeauftragten vor Ort) | <ul style="list-style-type: none"> • |
| Jede Kommune leitet aus dem Aktionsplan eigene Ziele und Aufgaben ab und setzt diese um | <ul style="list-style-type: none"> • |
| Umsetzung von konkreten Maßnahmen in Kooperation von Akteuren, so dass das Papier „gelebt“ wird | <ul style="list-style-type: none"> • |
| Koordination einrichten | |
| Schritte | Beitrag der beteiligten Akteure |
| Bündnis für Inklusion gründen | |
| Öffentlichkeitsarbeit anders machen | |
| Schritte | Beitrag der beteiligten Akteure |
| Öffentlichkeit wird über das Verfahren zur Erstellung und Umsetzung des Aktionsplans informiert | |
| Idee der Inklusion transparent und erfahrbar machen z.B. durch Ausstellung | |

Sofie Eichner, Henrik Freudenau für
STADTRAUMKONZEPT GmbH
Huckarder Straße 14
44147 Dortmund
www.stadtraumkonzept.de